

Braunschweig

DER KONTAKT ZU IHRER ZEITUNG

Haben Sie Ihre Zeitung nicht bekommen? ☎ 0800/0 77 11 88 20*
 Haben Sie eine Mitteilung für die Redaktion? ☎ 05 31/3 90 00
 Möchten Sie eine Anzeige aufgeben? ☎ 0800/077 11 88 21*
 Möchten Sie Eintrittskarten kaufen? ☎ 05 31/166 06
 (*kostenlos)

Eine Geburt ist immer ein bewegender Moment



Adventskalender In der Celler Straße kommen im Schnitt jeden Tag fünf Babys auf die Welt. Natürlich auch an Heiligabend.

Von Maïke Schulz

Braunschweig. Von außen macht sie nicht viel her, doch unsere heutige Tür ist eine ganz besondere: Hinter ihr beginnt das Leben. Karin Oppe ist Leitende Hebamme in der Frauenklinik Celler Straße. Sie öffnet die Tür, die zu einem der Kreißsäle des Klinikums führt. Drei reguläre Kreißsäle gibt es hier und drei weitere Räume, die so eingerichtet sind, dass auch dort Kinder auf die Welt kommen können, wenn die anderen Zimmer belegt sind.

„Durchschnittlich werden hier täglich fünf Babys geboren“, erzählt die Leitende Oberärztin Ursula Nitsche-Gloy. Wie das bei Statistiken so ist, sind die Geburten aber ganz unregelmäßig verteilt. „Es gibt Tage, an denen nur ein Kind kommt. Im Oktober hatten wir einen Tag, da kamen innerhalb von 24 Stunden 23 Babys“, sagt Hebamme Oppe.

Für die Hebammen und Ärzte, die auf der Station arbeiten, ist Weihnachten natürlich erst mal ein Arbeitstag wie jeder andere. „Trotzdem versuchen wir, uns auch mal ruhig zusammzusetzen, wenn es möglich ist“, erzählt Oppe. Immer klappt das nicht. „Ich hatte vor Jahren die ganze Familie zum Essen hierher eingeladen. Dann war aber so viel zu tun, dass dafür überhaupt keine

Zeit war“, erzählt Oberärztin Nitsche-Gloy und lacht.

Auch wenn es für die Eltern immer ein bewegender Moment ist, wenn das eigene Kind auf die Welt kommt, gehört Weihnachten nicht zu den beliebten Geburtsterminen. Nitsche-Gloy sagt: „Wenn das Kind Weihnachten Geburtstag hat, ist das für die Eltern eine Herausforderung. Es gibt Frauen, die das umschiffen wollen und um einen Kaiserschnitt oder eine Einleitung ein paar Tage früher bitten.“ Die Ärztin und die Hebamme lehnen das eigentlich ab. „Das Jesus-Kind kam an einem ungünstigen Ort zur Welt, andere Kinder kommen zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Ich finde, man muss das hinnehmen. So ein Baby ist ja ein Geschenk und keine Bestellung“, so die Medizinerin. Aber es gab auch schon andere Patientinnen. „Bei einer Frau gab es vor den Festtagen zu Hause Streit, bei welchem Teil der Familie gefeiert werden soll. Das Problem hat sich gelöst, weil die Frau Weihnachten im Kreißaal verbracht hat“, berichtet Karin Oppe.

Steigende Geburtenzahlen und der Fachkräftemangel führen häufig zu Stress auf der Geburtstation. Da die Frauenklinik ein Level-1-Krankenhaus ist, das neben der Geburtsstation auch über ein Perinatalzentrum verfügt, in dem Früh- und Neugeborene versorgt werden, kommen viele Risikoschwangere in die Celler Straße. „Wir haben auch mit kranken Frauen, kranken Kindern und Totgeburten zu tun“, sagt Nitsche-Gloy. Trotzdem hat der Beruf für die beiden Frauen seinen Zauber immer behalten. „Das ist das Besondere an unserem Beruf. Jeden Tag kommen neue Menschen, jeder Geburtsverlauf ist anders“, sagt Karin Oppe.

„Jeden Tag kommen neue Menschen, jeder Geburtsverlauf ist anders. Das berührt einen immer.“

Karin Oppe mag die emotionale Seite ihres Berufs als Hebamme.



Hebamme Karin Oppe öffnet die Tür zu einem der Kreißsäle in der Celler Straße.



Hier entstehen Erinnerungen: Jedes Neugeborene bekommt ein Armband mit seinem Namen.



Fast ein Weihnachtskind: Kerstin Hartmann mit ihrem kleinen Sohn Ole, der am 16. Dezember in der Celler Straße geboren wurde. Fotos: Maïke Schulz



Hebamme Karin Oppe und Oberärztin Ursula Nitsche-Gloy in einem Kreißaal der Celler Straße.

HALLO BRAUNSCHWEIG

„Nur nicht über die Noten nachdenken, dann geht es am besten.“



Henning Noske über die richtigen Flöten-Töne zum Fest.

Hausmusik

So eine Flöte ist ein wunderbares Instrument. Mit meinen Schulkenntnissen auf der C-Blockflöte bin ich indes definitiv kein Virtuose und schon froh, wenn da mal der gewünschte Ton herauskommt. Einmal im Jahr wird das ehrwürdige Stück hervorgeholt. Irgendwann in diesen Tagen. Das Gehirn vollbringt dann Erstaunliches, denn die einschlägigen Weihnachtslieder zaubert's immer noch fast ruckelfrei aus dem schlichten Instrument. Nur nicht über die Noten nachdenken, dann geht es am besten. Weil der Haushalt durchaus musikkaffin ist, geht's auch den anderen so – und so kommen weitere Blockflöten, eine Querflöte, ein Klavier, Triangel und Ukulele zum hausmusikalischen Fest-Einsatz. Das Konzert ist in der Regel unbeschreiblich schön und wird nur vom Jaulen des vierbeinigen Hausgastes übertönt. Frohe Weihnachten allerseits!



Diskutieren Sie unter [facebook.com/braunschweigerzeitung](https://www.facebook.com/braunschweigerzeitung) oder mailen Sie an redaktion.braunschweig@bzb.de

Unfallfahrer flüchtet nach Kollision

Braunschweig. Die Polizei sucht den Fahrer eines champagnerfarbenen Opel Vectra, der am Freitagvormittag in einen Unfall auf der Theodor-Heuss-Straße verwickelt war. Der Wagen war mit gefälschten Kennzeichen versehen, vermutet die Polizei.

Ein 23-Jähriger wendete laut Polizei um 10.34 Uhr mit seinem Fahrzeug an der Kreuzung Theodor-Heuss-Straße/Frankfurter Straße, um danach auf die A 391 zu fahren. Beim Wechsel vom rechten auf den linken Fahrstreifen wurde er plötzlich vom champagnerfarbenen Opel Vectra überholt, so dass es zu einer seitlichen Kollision kam. Der Wagen musste abgeschleppt werden, geschätzter Schaden 2000 Euro. Der Vectra muss rechts deutlich sichtbare Schäden aufweisen.

Der Opel-Fahrer fuhr weiter, ohne sich um den Schaden zu kümmern – auf die A 391 in Richtung A 39. Ein Polizist, nicht im Dienst, wurde ebenfalls Zeuge. Ihm war der Opel aufgefallen, da er mit vermutlich gefälschten Kennzeichen unterwegs war. Dem flüchtigen Opel-Fahrer war offensichtlich aufgefallen, dass ihm ein Fahrzeug folgte. Mit überhöhter Geschwindigkeit fuhr er weg und überfuhr dabei eine rote Ampel. Die Polizei bittet Zeugen, sich beim Verkehrsunfalldienst unter ☎ (05 31) 4 76 39 35 zu melden.

Redaktion des Braunschweiger Lokalteils: **Wibke Schwarze**



Weihnachten vor 60 Jahren. Der Führerstand des Triebwagens war mit einem kleinen Tannenzweig geschmückt. Foto: Horst Ruppenthal/Eisenbahn Archiv

Ein weihnachtlicher Hauch im Führerstand des Triebwagens

Wie vor 60 Jahren Eisenbahner Heiligabend im Dienst verlebten.

Von Jörn Stachura

Braunschweig. Dienst ist Dienst. Viele Braunschweiger werden Heiligabend fern von ihrer Familie sein. So gut es geht, richtet man sich dann ein. Auch Eisenbahner. Wie es vor rund 60 Jahren war, das zeigt ein höchst privates Bild aus dem Eisenbahn Archiv.

Die Stiftung sammelt unablässig Fotos und Dias zur Eisenbahngeschichte in der Stadt und der Region. Auf mehr als 45 000 Erinnerungsstücke ist die Sammlung bereits angewachsen. Und mitunter sind dabei auch kleine Schätze, die erst auf den zweiten Blick klar machen, warum sie erhalten und aufbewahrt gehören. Dazu

gehört auch ein Foto, das der Braunschweiger Fotograf Horst Ruppenthal einst machte. Denn es zeigt, wie sich in den 50er Jahren Braunschweigs Eisenbahner einen weihnachtlichen Hauch an ihren Arbeitsplatz holten.

Im Foto links reichte ein kleiner Saugnapf mit Vase. An der Scheibe des Führerhauses befestigt, sorgte das für eine prächtige und wohl auch halbwegs belastbare Basis, um weihnachtlichen Tannenschmuck zu befestigen.

Für einen Mini-Weihnachtsbaum reichte der Platz natürlich nicht. Wohl aber für einen Tannenzweig, der sich schmücken ließ. Wie es in den 50er Jahren üblich war, gehören Weihnachten

und Lametta zusammen. Außerdem erkennt man Strohsterne. In den 50er Jahren ein ebenfalls üblicher Weihnachtsschmuck. Wobei das geringe Gewicht der Strohsterne ebenfalls eine Rolle gespielt haben könnte.

„Heute völlig undenkbar“, sagt dazu Christian Ernst. Er gehört zu den Ehrenamtlichen der Stiftung, ist aber auch gleichzeitig aktiver Lokführer bei der Deutschen Bahn. Weihnachtsdienst sei üblich, sagt Ernst, und glücklich seien die, die tagsüber arbeiten und abends bei der Familie sind. „Doch manche Kollegen müssen nachts arbeiten oder auswärts übernachten – das Familienfest fällt dann aus.“